

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München / BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE / Postversand: Stuttgart

Mit Cook in Jerusalem

(Zeichnung von O. Guibranson)



„Und werden wir den Papst sehn, Mister Brown?“ — „Nein, hier ist bloß Christus beerdigt!“



Weltflugrekorde

Braucht es einen Kaffeesatz zu geben?
Braucht's denn Horoskop und Seherwort?
Nein! Ein Gleichnis ist ja selbst das

Leben:

Es schlägt jeden Prophezei-Rekord.

Da zum Beispiel bumzelt durch den
Äther

Flieger Robins aus Amerika,
der partout um zwanzig Stunden später
landen will, als je vor ihm geschah.

Dahingegen wirft sich der Franzose
auf den Weltgeschwindigkeitrekord,
und, wahrhaftigen Gott, er schneidet die

Schose:

Fixigkeit ist auch ein guter Sport.

Aber schau — Willy, ein deutscher
Flieger,
schraubt sich lorchenselig in die Höh',
und im Erdenhöchstflug bleibt er Sieger,
ähnlich seinem Geistkollegen Goe — —

— ist's hier richtig, Goethe zu zitieren?
Wär' hier passender nicht Schiller
dran?

Jedenfalls, ihn zieht es zu Revieren,
wo kein Sterblicher mehr atmen kann.

Und die andern, Yankees und Fran-
zosen,
und was sonst hinieden krecht und
fleucht —:

sind mit den derart verteilten Losen
ziemlich einverstanden, wie mich deucht.

Sagittarius

Sommerreise nach Anarchanien / Von Arnold Hahn

Giovanni Cinquecento beschloß, den Sommer des glorreichen Jahres 1999 in Anarchanien zu verbringen. Wo hätte er mehr Gelegenheit zu Erholung und Entspannung finden sollen? Die meisten reichen Bewohner von Diktatoranien begaben sich übrigens in diesem Sommer nach Anarchanien.

Vom 12. bis 27. Februar des Jahres 1998 hatte in Graz die große Weltentgiftungskonferenz getagt. Aus allen damals noch bestehenden Ländern waren die überlebenden Parlamentarier und Staatsmänner erschienen. Dem Totschlagen mußte einmal ein Ende gemacht werden. Der alte, menschliche Drang, jeden, der sich nicht glücklich machen läßt, totzuschlagen, hatte seinen Höhepunkt erreicht. In allen Ländern wütete der Kampf um die allein seligmachende Staatsform.

Und da die Republikaner nicht Monarchisten, die Anarchisten nicht Diktatorianer werden wollten und umgekehrt, kurz, da keiner sich durch den anderen glücklich machen lassen wollte, so schlugen sie einander oben tot. In den Parlamenten wurde geschossen und nicht gesprochen. Eine jede Partei hatte ihren Bombenwurfsturmpf.

So ging es nicht mehr weiter mit der Misere der Staatsformen.

In Graz nun faßten die Überlebenden nach einem kleinen Schieß- und Bombenprälium den weisen Beschluß, der tausendjährigen Staatsformsauwirtschaft ein radikales Ende zu bereiten. Des Übels Wurzel lag darin, daß in ein und demselben Lande Republikaner, Monarchisten, Anarchisten, Diktatorianer zusammen wohnen mußten. War's da ein Wunder, daß es nie Ruhe geben konnte? Warum das Widerstrebende zusammenzwingen? Man stellte das Ei auf die Spitze. Die Erde wurde in neue Staaten geteilt. Jeder dieser Staaten bekam eine der umstrittenen Staatsformen. In Monarchanien herrschte ein Monarch. In Republikanien gab es eine vorbildliche Republik, in Diktatoranien regierte ein kraftstrotzender Diktator mit einem Scheinkönig. In Anar-

chianien regierte niemand. Alle Bewohner der Erde wurden aufgefordert, je nach ihrem Staatsideal eines dieser neuen Länder als Vaterland zu beziehen. Jeder konnte in der Staatsform, die ihn beseitigte, glücklich werden. Konnte es eine bessere Lösung geben? Endlich waren sie alle ungestört untereinander.

So lagen die Staatsdinge, als oben-erwählter Giovanni Cinquecento den Beschluß faßte und ausführte, seinen Sommerurlaub in Anarchanien zu erleben. Furchtbar fade und aufreibend war ja das Leben in Diktatoranien. Offen gestanden, hing ihm die täglich zu absolvierende Staatsbegeisterung zum Halse hinaus. Schnell ging er in das Ausreiseamt, schwor den Eid, wieder zurückzukehren, die Ehre des Diktators im Auslande mit Feuer und Schwert zu verteidigen, ließ sich die vorgeschriebenen Bieplomben mit den diktatorien Insignien an verschiedenen Körperteilen befestigen, hinterlegte neun Zehntel seines Besitzes als Pfand, schrieb anela und überschritt endlich die Grenze.

Ja, das war ein Leben in Anarchanien! Kein Hund scherte sich um den anderen. Es gab keine Mode, und da es selbst dies nicht gab, selbstverständlich auch keine Gesetze. Am Morgen begrüßten einander die Menschen mit „Götz von Berlichingen“ und am Abend mit „Hab' mich gern!“. Es gab keine Polizei und keine Gerichte, Giovanni Cinquecento vergnügte sich damit, daß er auf der Straße riet: „Anarchanien ist ein Dreckland.“ Kein Teufel kümmerte sich darum. In Diktatoranien hätte eine ähnliche Beleidigung des Landes den Kopf gekostet.

Ein tolles Leben begann für Giovanni Cinquecento. Hier durfte er alles machen, hier konnte er die Diktatur abregieren. Während in Diktatoranien die Länge der Weiberlocke von der Polizei abgemessen wurde, durften hier die Weiber — nun, es gab nichts, was sie nicht durften! Ein Einkauf in Anarchanien war ein Abenteuer, denn jeder durfte den anderen betrügen, so viel er wollte. Die Häuser waren kleine Festungen, und die guten

Schützen und Boxer wurden reiche Leute. Giovanni Cinquecento eilte beglückt von Abenteuer zu Abenteuer. Er heulte oft auf vor Wonne über diese grenzenlose Freiheit. Sein blasses Gesicht bekam eine bräunliche, gesunde Farbe, das Blut zirkulierte kräftig, die Verdauung war hervorragend, kurz, schon nach acht Tagen sah er mit Freude den Erfolg seines Sommerurlaubs.

Am Ende der zweiten Woche aber sah er zu seiner Überraschung und zu seinem Unbehagen, daß in Anarchanien etwas Geheimnisvolles vor sich ging. Die sonst so eigenbrötlerischen Anarchanier standen in Gruppen, auf den Plätzen wurden Versammlungen abgehalten, bewaffnete Truppen schritten kirrend durch die Straßen. Und eines Tages rannte alles wild durcheinander, ein Haufen Berittener mit einer Standard sprengte durch die Hauptstadt, das Volk rief alaloloja! Kanonenschüsse wurden gelöst, Gott durch Gesang gelobt. Was war geschehen?

Man hatte den besten Schützen und Boxer des Landes — zum Diktator gemacht. In Elmärschen eilte Giovanni Cinquecento entsetzt in seine Heimat. Ein Krieg war unvermeidlich. Konten zu Diktatoranien nebeneinander bestehen?

Als er die Grenze überschritt, die Ausweispapiere in der Hand, die unversehrten Plomben am Leibe, kümmerte sich kein Teufel um ihn. Als Gruß rief man ihm: „Götze von Berlichingen“ entgegen.

In seiner geliebten Heimat hatte man den Diktator gehenkt und die Anarchie ausgerufen. Da wurde ihm manches klar über Menschen und Staatsformen.

Fremdenführer

An der Wiener Minoritenkirche, an deren Seitenfront in einer kleinen Anlage das Denkmal Rudolf v. Alts steht, rollt ein riesiger Fremden-Autobus vorbei. Zwei Dutzend Ausländer sitzen drin, vermutlich Engländer, denn ich höre eben, wie der Führer seinen Gästen zuruft: "Here, you see Moritz Schwind, one of the greatest musical Artists. . . ." Gleichmütig blinken zwanzig bewaffnete Augenpaare auf das Standbild des Malers.

Lieber Simplicissimus!

Dresden. Bildergalerie. Herein stürmt (in die moderne Abteilung) eine sächsische Familie mit fünf Kindern, von vier Jahren aufwärts. Aufseher (wütend): „Sie! Die Schärme missen Sie abgäwen. Und die kleinen Kinder dürfen nich so rumloofen, die missen gefiehrät wärn!“ Hierauf die Mutter tödlich beleidigt die Kandinskys, Noides, Sjevopta, Corinths messend: „Nu, da gehn m'r äwen in ä ander Edablässe-mang —“

Oskar und das Universum

Oskar — wenn er reist — ist süß, alle Dinge fallen ihm seltsam zu; eine Wanze in Cetinje blüht wie eine Kuh und am Ammersee ein Fisch fällt auf die Füß.

Mädchen werden teils geschwängert, teils verführt sie doch auch zu Verzicht, aber ohne sie wird eine Reise nicht und zum mindesten von Oskar nicht verlängert.

Wo er auch den Schritt hinlenkt — Mexiko zum Beispiel zog ihn an — immer fühlt das Land: Hier kommt ein Mann,

der dir erst das Wesentliche schenkt.

Heimgekehrt in seinen Stall, wieder neu poliert, ergänzt und frisch, legt er sich die Welt auf seinen Tisch und sie bleibt nun bei ihm . . . überall.

Peter Scher

Die beste aller Welten

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Sehn Sie, jnädige Frau, die Welt is schön — un' da jieb't's solche verhetzten Fanatiker von Kommunisten, die das jattweg ablegen.“

Der Prominente

(Karl Arnold)



„Sagen Sie um Gottes willen hier nicht, wer ich bin — ich stehe in Berlin auf dem Repertoire!“

Seit alter Zeit liebte das deutsche Volk reisende Monarchen. Die schlichte Selbstverständlichkeit, mit der anno 1926 Harry Dornia zwischen Gotha, Weimar und Erfurt bahnfahrend hin und her pendelte, genügte dem Adel Thüringens, um an dem jungen Mann Hohenzollernblut zu lecken und lange verdrängten Hurras eine Öffnung zu bereiten. Der aus dunkleren Erdteilen herrührende Amantullus trachteter 1928 die deutsche Republik, der er einige Eisenbahnwaggons voll Motorflüge, Autos und Flugzeuge geschenkt entgegennahm. 1929 war es Fuad von Ägypten, der in Deutschland erschien und der ob seines urbarisch klingenden Namens sich insbesondere der Sympathien der königlich-münchener Bevölkerung zuzog. Prunkvoll war der Einzug des ägyptischen Herrschers in der bayerischen Metropole: Der seinerzeitige Oberbürgermeister Scharnagel ritt ihm auf dem Kamel Elisabeth, Leihgabe des Tierparks Hellabrunn, bis zum Stachus entgegen, wo er den König aus biblischem Land mit gemurmelt. „Salem Ateikum“ begrüßte — bei einem Festbankett im Rathaus brachte Stadtrat Pflüßner den herzlich belachten Trinkspruch aus:

„Auf das Wohl King Fuads
Trinken ma jetzt was Guats.“

1931 meldete sich bei der deutschen Reichsregierung telegraphisch ein gewisser König Agilolf von Potechambrien an, teilte mit, daß er zehn Monate in Deutschland zu leben gedachte, und bat, diverse Palais für ihn und sein Gefolge standesgemäß herzurichten. Obwohl in ganz Berlin kein Mensch wußte, wo Potechambrien lag, ließ man es sich Millionen kosten, den ankommenden schwärzlichen, mit pfannenkuhchengroßen Plattfüßen begabten Monarchen mit allen den Ehren zu empfangen, die eine Republik einem Monarchen schuldet. Agilolf, der von irgendwo aus Innerafrika zu stammen vorgab, erwarb sich durch sein leutseliges Wesen die Zuneigung des deutschen Volkes im Fluge. Er war ein durchaus origineller Mensch: bereits beim Empfangsbankett in Berlin schlug er dem damaligen Reichskanzler mehrmals mit einer vollreifen Kokosnuss auf den Hinterkopf — in Hamburg, wo ihn Frau Generalisuperintendent Willenweber mit einem Veilchenstrauß und der

Rezitation des Freiligrathschen „Löwenritzes“ empfing, kitzelte er die würdige Matrone so lange, bis sie sich dem Aufschrei „Huch, Majestät!“ in sich zusammensank. Kaum hatte Agilolf, reich beschenkt, — unter anderem hatte er sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“, den Panzerkreuzer „A“ und den Dichter Bert Brecht als Gastgaben ausbedungen — die Grenzen des Reiches verlassen, als diese, von Norden kommend, ein Eskimonogul überschritt. Ihm zu Ehren kochten Kempinski und Dressel monatlang in reinem Walfischtran, und als der Mogul auf seine 221 Seelen zählende Eisscholle zurückkehrte, nahm er mit sich eine Waggonladung von Pulswärmern und Wollunterhosens, dazu als Geschenk ein neues Untertanen 221 Oldrücke, auf denen das Niederwalddenkmal, der Sänger Richard Tauber und der Kölner Dom zu einer gelungenen Gesamtkomposition vereinigt waren.

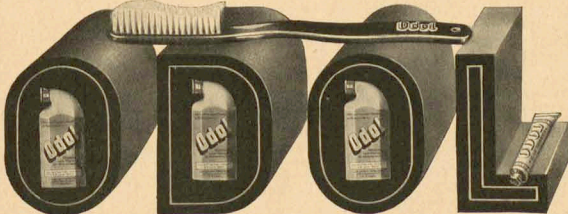
Im Jahre 1935 entfiel auf jeden Monat ein das deutsche Reich bereisender Monarch, Kaiser Dagobert von Melanesien, von seinem Volke mit dem Beinamen „der Gute“ versehen, war in diesem Jahre die bemerkenswerteste und volkstümlichste Herrscherpersönlichkeit. Der Freistaat Sachsen schenkte ihm, da er Kannibale war, bei seinem Dresdener Besuch drei Staatsräte, die das pensionspflichtige Alter erreicht hatten, und eine besondere Freude bereitete ihm eine westdeutsche chemische Fabrik durch Überreichung von hundert Flaschen Giftnas, mit denen Dagobert der Gute seine gesamten Landeskindern auszurotten versprach, falls sie sich seinen geplanten Reformbestrebungen widersetzen sollten.

1940 war ganz Deutschland in einem wahren Fürstentaumel. Schwarze, weiße, rote und gelbe Fürstlichkeiten wälzten sich mit großem Gefolge über das deutsche Land, da die von Cook and Son neuerdings ausgegebene Losung „Princes go to Germany!“ bereits in die äußersten Winkel der Erde drang. Reichswehr und Schupo reichten nicht mehr aus, die nötigen Ehrenbezeugungen zu leisten — allenthalben mußten die Vaterländischen Verbände herangezogen werden, denen es eine Lust war, spallierbildend ihre dynastischen Bedürfnisse zu befriedigen. Am schlimmsten daran waren einmal die Presseleute, die die Formel

von der traditionellen Freundschaft und der Förderung der guten Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und dem Königreich X im Erdteil Y immer aufs neue variieren mußten, und dann jene armen Musiker, die jeden Tag eine andere Nationalhymne einstudieren mußten. (Ja, es kam schließlich dahin, daß man uraltliche Schlager, choralarartig retardiert, jenen Fürsten aufspielte, die noch keine eigene Hymne hatten, so daß z. B. ein Scheich das Volksliedchen „Herr Lehmann hat die Lu gewüzt“ als Nationalhymne in seine heimatische Wüste mitnahm.)

Im Jahre 1942 brach die Monarchenpsychose offen aus. Wo sich auch in deutschen Städten ein Mann zeigte, der zu besonders extravaganten Kleidung eine besonders schutzigen Hals trug oder der einem Trambahnschaffner mit zehn Pfennige Trinkgeld gab — da rottete sich sofort ein Häuflein Menschen, das unentwegt „Hoch!“ rief und seinem Opfer binnen Stundenfrist private und öffentliche Ehrenmitgliedschaften und Lastkraftwagen voller Geschenke aufzwang. In Gunzenhausen wurde ein türkischer Honigverkäufer, der aus Glauchau stammte und zum Münchener Oktoberfest reisen wollte, als inkognito reisender Sultan entlarvt und auf einer Triumphfahrt, die ihn zum Krösus machte, durch alle bayerischen Provinzstädte links des Lechs geschleppt. In Berlin ging der Hunger nach monarchischen Stationen schon so weit, daß selbst die Einbringung der Mumie des Pharaos Tutmosis XXVII. (gestorben 3100 v. Chr.) ins Völkerkundemuseum zu einer gewaltigen republikanischen Feier ausartete. Tutmosis wurde der Clou der Gesellschaft, und der neue Modetanz der Wintersaison hieß Mumiens-Blues — ein Tanz, bei dem die Paare, von Kopf bis Fuß eng in eine gemeinsame Mullbinde eingewickelt, wie Raupen büchlings übers Parkett krochen. Leider stellte sich eines Tages heraus, daß der ganze Fürstentumel ein rein ideelles Geschäft geblieben war. Deutschland hatte sich in zwei Jahrzehnten völlig ausverschrenkt, während die Gegenleistung der fremden Herren recht gering war. Sie bestanden aus einer Fülle glitzernder Orden aus Glasperlen und Alpaka, aus drei oder vier Straußeneiern, deren Inhalt nicht mehr zu ge-

Vater – Mutter und
Kind – alle drei ver-
wenden morgens
– mittags – und
abends – die drei
guten Dinge der
Odol-Hygiene
ODOL-MUNDWASSER
ODOL-ZAHNPASTA
ODOL-ZAHNBÜRSTE



brauchen war, und einer älteren Lieblingssfrau, die einer der exotischen Herrschaften als Gastgabe dem Reichspräsidenten hinterlassen hatte. Zudem wie die deutsche Nachkommenschaft recht verdächtige Farbflöckchen auf.

1946 reiste als letzter Fürst ein Lama von Tibet nach Deutschland, in dessen Hochland erst jetzt die Devise „Princes go to Germany!“ gedrungen war. Man erwies ihm die letzten Ehren, deren das ausgewehrte Land noch fähig war: Statt eines Banketts verabreichte man ihm ein lauwarmes Seifenklistier, das ihm allerdings von ersten medizinischen Koryphäen und unter den feierlichen Klängen einer Symphonie eingeführt wurde. Die Gastgeschenke, mit denen er scheiden mußte, waren nur mehr ein rosa Damenstrumpfhalter und ein Abrokaltender aus dem Jahre 1924.

1958 kaufte John M. Smudderfield aus U. S. A. das Territorium, das an Fürstenhuldigungen zugrunde gegangen war. Er züchtete das Ganze ein und machte es zu einer Musterindiviehfarm — the biggest of the world.

Reisezeit

Die Leber ist erneut geschwollen, der Zucker steigt prozentual, die Nieren tun nicht, was sie sollen, der Darm arbeitet normal —

Das Herz läßt viel zu wünschen übrig, der Blutdruck steigt, es beißt im Bein — man ist oft matt, verstimmt und fiebrig und leis rührt sich der Gallenstein —

Verkalkt sind wieder die Arterien, Fett lagert schwer auf der Statur — kurz: die Organe schreien nach Ferien und einer sachgemäßen Kur!

Man holt sich massenhaft Prospekte und prüft zuletzt das Bankdepot und heilt dann sämtliche Defekte durch eine Brunnenkur im Zoo.

Karl Kindt

Erinnerungen

Von Bruno Wolfgang

„Sie waren lange nicht bei uns, Exzellenz“, sprach der Hoteldirektor mit respektvoller Vertraulichkeit zu dem eleganten älteren Herrn, Typ österreichischer Vorkriegsdiplomaten, der mit seiner Frau dem Auto entstieg.

„Ich möchte das Zimmer Nr. ... Nr. ... äh ...“
„Nr. 26. Ich weiß es noch, Exzellenz.“

„Nun, was sagst du, Helene“, sprach er, als sie auf den Balkon hinaustraten. „Erinnerst du dich noch, wie wir hier abends die Aussicht bewunderten? Diese entzückende kleine Insel dort, auf der wir den Nachmittag so schön verbracht hatten. Und der vorzügliche Wein. Ich glaube, wir waren damals beide ein bißchen betrunken. Und weißt du noch, dann im Schlafzimmer, diese aparte Ampel ... schade, daß sie nicht mehr da ist ...“
„Erinnerst du dich?“

„Leider nicht, lieber Herbert. Ich war nicht diejenige. Und ich weiß nichts von aparten Ampeln und dergleichen. Es ist nicht meine Verwechslung. Aber ich nehme sie dir nicht übel. Bei der Fülle des Materials ... Sei nicht böse, aber ich war es wirklich nicht ...“, schloß sie mit einem nicht ganz ungenügenden Lächeln.

„O verzehi ... Liebste ... Teuerste ... Unglaublich, wie man sich auf nichts verlassen kann. Ich hätte geschworen ... na, tut nichts ... Name ist Schall und Rauch ...“, sagt ...“

„Goethe“, ergänzte sie, Dann gingen sie in den Speisesaal.

Am nächsten Abend besuchten sie eine einsame Buch in der Nähe der Ruinen des römischen Landhauses.

„Aber diesmal wirst du dich bestimmt erinnern“, begann er. „Es war Mondschein. Sehr romantisch.“

Wir nahmen hier ein Bad. Dann setzte ich mich dort auf den Stein, wie ein römischer Senator. Und du hast mir den Tanz vorgetragen, na, von dieser Verwandten vom Herodes ... vom Richard Strauß ist sie ... Salome, natürlich ... Es war etwas gewagt, wenn ich so zurückdenke. Aber nicht schlecht ... gar nicht schlecht ... nicht wahr?“

„Du hast diesmal kein Glück. Ich erinnere mich schon wieder nicht. Es war wohl auch diesmal eine andere. Jedenfalls nicht ich. Du solltest vorsichtiger mit deinen Erinnerungen sein.“
Sie schwieg, ein wenig verstimmt. Er schüttelte leise den Kopf und versank in Nachdenken. Er war aufrichtig bekümmert.

Am nächsten Tag machten sie einen kleinen Spaziergang in die Berge. Durch Zufall gerieten sie in ein kleines, einsames Seitental, wo die Dorfbewohner mit sichtlichem Staunen die fremden Gäste begafften. Da huschte ihr eine Idee durch den Kopf: Revanche.

Sie begannen: „Erinnerst du dich noch, wie wir hier unseren Wagen halten ließen? Wie wir dann zu der kleinen Hütte da oben hinaufstiegen? Wie du mich ein Stück auf deinen Armen trugst? Denn du warst damals, wenn du dich erinnern solltest, ziemlich leidenschaftlich. Nun ...?“
Sie machte eine Pause und hielt eine recht veruchte Pointe bereit wie eine Hutmadel, bestimmt, das Herz des Gegners zu durchbohren. „Erinnerst du dich ...?“

„Ah, natürlich erinnere ich mich!“ rief er erfreut. „Endlich fängt es an zu stimmen. Na freilich ... wir blieben die ganze Nacht in der Hütte, nicht wahr, Gewitter, Einsamkeit, Gefahr ... natürlich, und weißt du noch, wie du plötzlich ...“

„Ja, ich weiß“, unterbrach sie ihn kurz. „Reden wir nicht mehr davon.“

SEBALD'S
Haartinktur

Der Locken-Fülle letzte Spur keimt neu durch

Sebald's Haartinktur

Eleganten Hosen-Sitz und vornehme Aussehen der Hose auch bei gekrümmten, sogeannten

O-BEINEN erreichen Sie einfach mit meinen gestülpt geschützten

Komb.-Hosenträger (o. r. s.)

In Anerkennung: Per Nachnahme RM. 2,50, Altonaerweg 11, H. HEBELMANN, Berlin U110, Köpenicker Straße 106.

Sammler!! 1 vollständiges Exemplar des neuen Werkes

„Herzblut“ gratis

Atlantis Verlag und Versand, Hamburg 26.

Wie die 30 Jahre alteingelebten **Sambfür. u. Charaff. Beut.** aus **Lehringen** (Süd) hat werden soll bei **Störstellen** im **Bruch** (Süd) ... **Dr. D. Lieber, München 12, Unt. 12, Döbering.**

Max Lindner, München
Dand. - Um. - Fabrik
Renn. 41
Erste Spezialfabr.
für **statische**
Conleur-Artikel
Katalog kostenlos

Schreibkrampf
Zittrig
Angstgefühl, Broch, Kostenlos.
Hugo Wolff, Berlin-Halensee 3.

Sexuelle
Neurasthenie,
Mannschwäche, Impotenz, Pollutionen u. verwandte Leiden. Neue Wege zur erfolgreichsten Behandlung u. Lösung des Vollwertes geistiger u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein rezeptes Hausmittel u. Vollwertes. Von **San-Rai Dr. med. A. K. H. S. S. S.** Die aus jahrelanger Praxis stammenden Ratschläge d. bekannten Arztes zeitgenössische Erfolge bei allen, die infolge jugendlicher Auswechslungen an den Rand der Verwerfung gebracht wurden. Kein Genußmittel, keine weiteren Unkosten. Preis dieses unerschöpflichen Buches M. 2,50 frei, verschlossen als Doppelbrief. **Texas-Veranstaltungshandlung, Dresden-Neustadt 6737.**

Alle Männer
die infolge schlechter Jugendgenussmittel, Ausschweifungen und dgl. an dem Schwitzen ihrer letzten Kraft zu leiden haben, wollen keinmalis verpassen, die leichte und wirkkräftige Schrift „**Die Nervenzellen über Ursachen, Folgen und Ausheilung auf Heilung der Nervenschwäche**“ zu lesen. Illustriert, neu bearbeitet. Zu beziehen für M. 2,- in Briefmarken von **Verlag GUSTAVUS, GEF 57 (Südwest).**

WELTKURORT KARLSBAD

Kurbetrieb ganzjährig

Seit Jahrhunderten bewährte Heilerfolge bei Magen- und Darmliden, Galle-Erkrankungen, Diabetes, Fettsucht, Gicht, Tropenkrankheiten usw.

16 Thermalquellen von 40–72° Celsius, 6 große Badeanstalten, Trink- und Baderkuren.

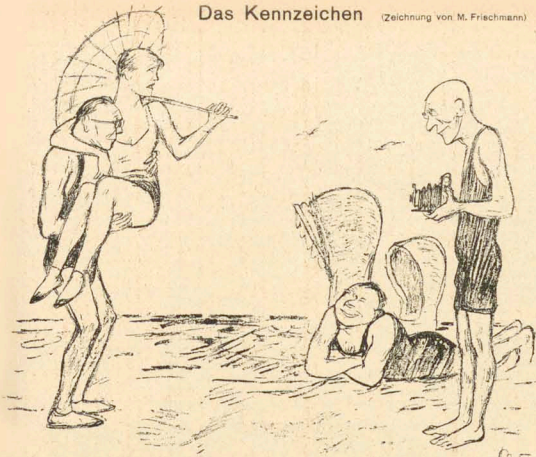
Modernster Komfort — Sport, Theater, Konzerte — Prachtvolle Waldungen.

FESTWOCHEN 1929
Mai bis August.

XI. Internationaler ärztl. FORTBILDUNGSKURSUS im September 1929.

Auskunfte und Broschüren durch die **KURVERWALTUNG KARLSBAD.**

Karlsbader natürl. Mineralwasser und natürl. Sprudelsalz. Allgemeinvertrieb: **Karlsbader Mineralwassererzeugung LÖBEL SCHOTTLÄNDER, Ges. m. b. H., Karlsbad.** Verkaufsstellen im In- und Auslande.



„Hand aufs Herz, Meyer, würden Sie uns für 'n Ehepartner halten?“ — „Aber weiß ich doch, gnädige Frau, der Herr Jemahl is' doch so überzeugend feminin!“

Auf hoher See
 „S' hat eendlich ä scheener Tod sin, sich von Bugsbried runder in de See ze wedeln.“
 „Hasde wieder deine melangolischen Anfälle?“
 „Ich mach's ganz beschidmid noch ämal!“
 „Na, das gloob'ch nich, sonsd häddsdde genee Rückfahrgarde gelesed.“

Im Heide-Café
 „Horchens Se mal, Herr Lambert, in dr Güche wird gemahlen.“
 „Na, da wern mr wohl ooch än richdigen, guden Gaffee griechen.“
 „Ich bin in solchen gleenen Logalen ooch ä bissel mißgrülich.“
 „Nu, un wenn se mahlen, ween mr immer noch nich, ob's Bohnen oder Görner sin.“
 „Horchens Se mal! — — Bohnen wern's wohl nich sin, da müdd's mehr schnorbsen!“

Auf der Kurpromenade
 „Sie gondnen sich eendlich schon lange als Landsmann zu ergenen güm!“
 „Godd, mr schenierd sich draußen rum ä bißchen, schbrachlich hervorzudräden! Se wissen schon, warum ...“
 „Aber bei Ihnen härd mrsch gar nich so raus!“
 „Freilich, mir ham se's ooch schon gesagd: Wenn ich bißchen häuder schbräche un bißchen schneller, un 's weache B bißchen häuder schbräche, gönd ich drägg mid än Bodsdammer verwechseld wärn.“

Lieber Simplicissimus!
 Ich lag am Raxplateau, den Oberkörper blank, und ließ mich von der Sonne beschneiden. Plötzlich stand ein rundlicher Tourist vor mir, Lederhosen, Wams und dazu — steifer Kragen: Berlin!
 „Hehe,“ lächelte er, „Ick wundre mir, daß

Ich'n so in zwotausend Meta Höhe nich kalt ist — so mit nischt herum!“
 „Mir ist nicht kalt!“ versicherte ich, „im Gegenteil, mich wundert, daß Ihnen bei dem herrlichen Sonnenschein in Ihrem dicken Wollgilet nicht heiß ist!“
 „Mischen Se sich jäfältlich nich in fremde Anjeleihenheiten!“ replizierte der Berliner erbost und schritt grüßlos von dannen ...

In Bayern
 Nach Anknuff der letzten Anschlußzüge in einem oberbayrischen Orte. Der einflutende Menschenstrom hat sich rasch vererbt. Ein kleiner Herr mit krebrosstem Gesicht rennt wie ein wild gewordener Eichkater von Haus zu Haus und fragt in einem herzerzeiðenden Sächsisch nach Wohnung. „Goddverdimlich,“ ruft er plötzlich und bleibt ratlos mitten auf der Straße stehen, „da saused mr nu immer, find genee Bleibe un drheeme scheedhen de leeren Bedden!“
 A. V.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haus-Trinkkur:
 bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
 1928: 22.300 Badegäste

Badeschriften durch die Kurverwaltung

Fürstenhof 220 Betten, Pension von RM. 14.— an	Fürstl. Badehotel 180 Betten, Preis von RM. 13.— an	Quellenhof 95 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Raiserhof 90 Betten, Pension von RM. 11.50 an	Westend-Hotel 70 Betten, Pension von RM. 11.— an	Europäischer Hof 60 Betten, Pension von RM. 11.— an
--	---	--	---	--	---

Berchtesgädener Land

mit Walzmann u. Königssee

Das Paradies der bayerischen Alpen.
 Alpines Hochalpe, Höhenluft und Terrassen, Bergspitze, Kerkapelle, Hervorragend für Vae- und Narkhosen und als Übergangspunkt, halt von und nach dem Süden, und in sehr hochgelegene Gebiete geeignet. Besonders milden Frühjahr- und Herbstklime. Aussonne in Prospekt durch das Verhahnen des Berchtesgädener Landes.

Interess. Bücher-
 und Antiquarverzeichnisse aus all. Gebieten versendet gratis
H. Barsdorf, Berlin W 30, Barbarossastr. 21 H.

Krampfader — „Trampf“ Cappon, gewirrt, launliche Bedarfsart. Grd. Ost. b. Zwischkaufer d. G. wünsch. (Geg. 30 Pfg. Porto auch in versch. Hüll.) Sämtliches Hygiene, Wiesbaden A2, Postf. 20.

Die Prostitution
 von Dr. J. Bloch u. Dr. G. Loewenson, Bd. 1: 872 S., Altertümer-Naturvölker. Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance. Jeder Band M. 12.—, geb. M. 15.—, einzeln hübsch. Prospekt auch über andere liter. kultur- und sitten-geschichtliche Werke franco. Verl. Louis Marcus, Berlin W. 8.

Die Schönheit
 Monatsheft für Kunst u. Leben. 1 kompletter Jahrgang (12 Hefen) mit zahlreichem illustrierten Album abnehme statt M. 18.— nur M. 4.50. 6 Hefen M. 3.50 per post.

Garmisch-Partenkirchen

Erholung - Gesellschaft - Sport
 Schwefel-Quelellen u. Eisen-Moorbäder im Käsebad
 Eiser-Reservan-Bäder
 Kältebad und Paracellusbad
 Prospekt durch die Kurverwaltung und die Reisebüro Gesellschaft an See, Erdölweg im Herbst 1929

Seltschweibebannen: zum ZUGSPITZE
 zum KREUZTAL 1602 m Bergstation Obermerano
 zum WANK 1780 m

Männer! Neue Kraft!

Man kennt heute nur noch **Okasa** (nach Geheimrat Dr. med. Lubsen). Das einzig dastehende hochwertige Serum-Kraftgemittel (essentielle Neurosthenie). Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankeschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirksamkeit! Trotzdem gilt es noch Zweifler! Wer versenden darf nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absonderung

30.000 Probeabpackungen umsonst
 ohne jede Verpflichtung gegen 30 Pf. Doppelbrief Porto; wir legen hochinteressante Hroschüre bei. General-Import und Alleinverand für Deutschland: Redlers Kronen Apotheke, Berlin W. 855, Friedrichstrasse 100, (Ostas. Hülber) für den Mann Originalpackung 3.50 M.) Zu haben in

Beziehen Sie genau **Okasa** (1928) für die Frau Originalpackung 10.50 M.) allen Apotheken!

ASA
 Magazin für Körper und Kunst. 10 wöchentlich mit ca. 250 Natur-Aktufotografien statt M. 10.— nur M. 4.50. Hefen M. 2.50. Porto extra. Katalog gratis. Versand Helios, Berlin-Tempelhof 10.

Bücher sind Freunde
 Bücher und Gefährten

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.

Reise-Bureau Fehrenkamp

In der Reise- und Bäderzeitung des Tageblatts stand ein Inserat:

Auch Sie wollen verreisen. — Aber Ihnen fehlt das Geld. — Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. — Wir vermitteln Ihnen Reisen beliebiger Dauer nach allen Gegendern des In- und Auslandes. Preise: 5 bis 50 RM. Reise-Bureau Fehrenkamp, Lortzingstr. 7. Ich bin reisefähig, ich habe kein Geld. Wer will es mir also verdenken, daß ich schon am nächsten Vormittag das Reise-Bureau Fehrenkamp in der Lortzingstraße aufsuchte.

In dem gediegen eingerichteten Empfangszimmer warteten bereits an die zwanzig Personen. In Abständen öffnete sich die Tür zum Privatkontor des Herrn Fehrenkamp. Endlich kam ich an die Reihe: „Sie kommen auf das gestrige Inserat im Tageblatt?“

„Ja.“
 „Schön. Und — wohin möchten Sie reisen?“
 „Nach Griechenland.“
 „Oh! Griechenland — sehr gut! Und wie lange wünschen Sie zu reisen?“
 „Vier Wochen.“
 „Schön. Griechenland. Das ist Taxe — einen Augenblick bitte — — Taxe E. Kostet vierzig Mark. Es käme höchstens noch ein Zuschlag hinzu, wenn Sie besonders viele Bekannte haben.“
 „Wieso? Was haben denn meine Bekannten mit meiner Reise zu tun?“

Da lächelte der Herr Fehrenkamp: „Das werden Sie gleich sehen!“
 Dann rief er ins Nebenzimmer, aus dem das Klappern der Schreibmaschinen herüberlörte: „Fräulein Elli, bringen Sie die Mappe Griechenland E!“
 Die Mappe kam, und nun begann Herr Fehrenkamp: „Also — hier haben Sie zunächst die Gepäckmarken von einem Dampfer des Triester Lloyd oder der Messageries Maritimes — je nach Wahl — und die Zettel der besten Hotels in Athen, Korinth, Sparta, Theben, Patras und so weiter. Die kleben Sie auf Ihre Koffer. Hier haben Sie Ansichtskarten von den schönsten Punkten Griechenlands. Sie schreiben diese Karten — hier in unserem Schreibzimmer oder auch zu Hause — adressieren sie an Ihre Bekannten und geben sie an uns zurück. Wir schicken sie dann als Sammelendung nach Griechenland; unser dortiger Vertreter frankiert sie, wirft sie in die Briefkasten — und Ihre Bekannten erhalten richtig frankierte und mit griechischen Poststempeln versehene Ansichtskarten aus Athen, Korinth, Sparta, Theben, Patras und so weiter. Und hier haben Sie einen gedruckten Führer durch Griechenland. Er enthält das, was Sie nach Ihrer Rückkehr von der Reise erzählen müssen, gewürzt mit kleinen Pointen und persönlichen Reiseerlebnissen. Außerdem ein Verzeichnis der Firmen unserer Stadt, in denen Sie original-griechische Reiseandenken kaufen können.“
 Ich zahlte vierzig Mark. Ich fuhr nach Griechenland.

Aristokratie

Gestern bin ich angekommen.
 Heute stehe ich schon in aller Herrgottsfrühe an dem kleinen Hafen, spüre wieder einmal den Geruch von Teer, Tang, nassem Holz, geräucherter Fischen und Salzwasser und schau den Fischern zu, die zum Fang hinausfahren. Eins nach dem anderen verlassen die Boote den Hafen; der Wind fängt sich knatternd in den rostbraunen Segeln, hier und da tacken sogar Motore. Gischt sprüht auf am Bug, wenn sie um den Molotkopf steuern; dann werden sie kleiner . . . immer kleiner.
 Nach ein Mann steht neben mir und starrt hinaus auf das Meer. Ein Kerl wie aus Eisen, vierschrötig, untersetzt; bekleidet mit Gummistiefeln, Olzeug und Südwester. Stahlgrau die küblichende Augen; das scharfgeschnittene, von Seewind und Sonne braungegarte Gesicht von einem eisgrauen Schifferbart umrahmt. Ein Prachtexemplar. Ein echter Seebär.
 Ich biete ihm eine Zigarre an und frage: „Gutes Wetter zum Fang heute?“
 „Dat will ich meinen, Herr.“
 „Sie fahren wohl erst später hinaus?“
 Da spuckt er verächtlich aus: „Ich fuhr gar nicht bün nisch Fischersmann. Ich bün in feste S-tellung bei den Fotografen. Als S-taffasse. Wenn die Boadegäste sich fotografieren lassen . . .“

Schnelle Schmerzlinderung bei Sicht, Rheuma und Gesichtsnervalgien

und fortschreitende Besserung durch Bestrahlung mit der Solluxlampe — Original Hanau —, deren leuchtende Wärmestrahlen (nicht zu verwechseln mit den ultravioletten Strahlen der bekannten Quarzlampe „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau —) ein starkes Hinzuströmen des Blutes zu der betroffenen Stelle verursachen. Dadurch werden die natürlichen Abwehrkräfte gerade an dieser Stelle gewaltig verstärkt, weit mehr als durch Einreibungen, warme Umschläge, Heizkissen u. dergl. Nähere Erklärung in der Literatur, die die Quarzlampegesellschaft Hanau a. M., Postfach Nr. 1253 (Ausstellungslager Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Tel. Norden 4958) kostenlos versendet.

Die Anwendungsgebiete der Solluxlampe sind so zahlreich, daß sich die Anschaffung für jede Familie lohnt. (Schwächen wird sofort gemildert, Knochenbrüche heilen schneller.) Der Arzt wird erfreut sein, sie vorzufinden, denn sie erleichtert ihm seine Aufgabe in vielen Fällen ganz außerordentlich.

Auch als völlig natürliches Verjüngungs- und Kräftigungsmittel wirkt die Solluxlampe wahre Wunder. Literatur: Die Broschüre „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“ von Dr. A. von Brodini, 88 Seiten kartoniert zum Preise von 2K 2,— zuzüglich Versand- und Nachnahmegebühren durch den Solluxverlag Hanau, Postfach 1322.

Nur 2K 77,50 ein-st. Anschlußdose, Stecker, Litze und Verpackung (auf Wunsch Zahlungs-erleichterung: Anzahlung nur 2K 30,—, Rest in 2 Monatsraten) kostet die

**Solluxlampe
Original Hanau**

Schnelle Schmerzlinderung auch bei Drüsen- und Mandel-Erkrankungen, bei Bronchialasthma.

bei Hals-Erkrankung, (Angina, Kehlkopf-Erkrankung, Stirnhöhlen- und Labyrinth-Erkrankung).

bei Brandwunden, Eiterungen und Insektenstichen. Furchtlich erweichend, schmerzlindernd und entleeren sich schneller.

bei sogen. Hexenschuß (Lumbago), steifem Nacken, Sehnenentzündungen (auch überspielte Klavierhand).

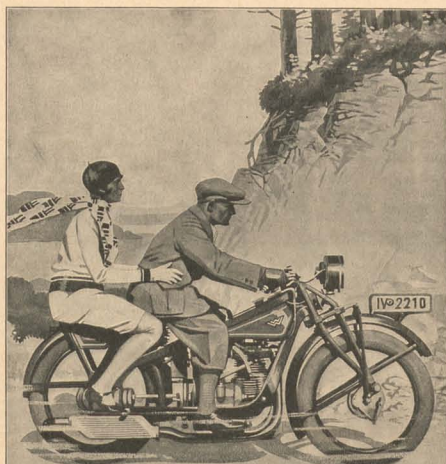
bei Sportverletzungen, Prellungen, Quetschungen, verstaubten Gelenken, Verstauchungen.

bei Gelenk-Erkrankungen, Blüternissen in Finger- und Fußgelenken (Hautflecke), Fuß- und Zahnschmerzen aller Art.

z. B. Wurmlaut-, Knochenhaut-Erkrankung, (dicke Barsel) Knöchel- und Kniegelenke nach Operationen, bei Kleberflecken.

bei Hämorrhoiden und (als besonders augenscheinlich vorzuziehen) bei Menstruationsschmerzen.

bei Entzündungen der Hoden, Nebenhoden und der Prostata (Verstärkung).



Das neue
500 ccm
WANDERER
STAHL-CHASSIS
Motorrad

Des Deutschen Michels Bilderbuch
 25 Jahre Simplicissimus —
 — 25 Jahre deutscher Geschichte
 Über 100 Bilder / Kartoniert Mk. 1.—
 Simplicissimus-Verlag / München 13 / Friedrichstrasse 18

Das Allheilbad

(Zeichnung von A. Kubin)

„Und was wollen Sie eigentlich in Karlsbad los werden?“ „Im Geschäft'n Posten prima Galanteriewaren, in der Familie zwei Töchter und für mich persönlich in blischen Zucker.“



Blendend weiße Zähne

„Schönem aus emes à Jahren mit mehr Jahren! Ihres Glorions-Jahresalte zur Pflege meiner Zähne empfahl, bin ich hünster Verwandter Ober Welle u. Ihres Zahnarztes. Die Wirkung war eine erschöpfende und heute noch werde ich oft gefragt, durch welches Mittel ich mir dies gelungen u. lebendigen Zähne erhalten habe.“ ges. D. H. — Heberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Hf., große Tube 1 Stk. Glorions-Jahresalt 1.25 Stk., für Kinder 70 Hf. Glorions-Jahresalt 1.25 Stk. Sie haben in allen Glorions-Berater-Verkaufsstellen.

Haar- und Profilverbesserung, garantiert in einer Behandlung auszuführen. —
 Gesichtshautschäden, Beseitigung von Falten, Flecken, Nasenrötten, absterbend. Ohren, Krümmungen in Kosmetischen Spezialklinik, München, Residenzstr. 12/IV.
 Auskauf und Prospekt frei gegen Retourenkarte.

Einbanddecke

für den „Simplicissimus“ mit

Inhaltsverzeichnis zum 2. Halbjahr

Oktober 1928 bis März 1929

In Leinen RM. 2.50

Halbjahrsband

Oktober 1928 bis März 1929

In Leinen RM. 16.50

SIMPLICISSIMUS-VERLAG MÜNCHEN 13

Hans Leip MISS LIND UND DER MATROSE

Ein kleiner Roman

Ein mitreißendes Buch Achtar-Abendstätt, Berlin

Subtils und Grobes sind ineinandergewoben zu einem Gebilde starker Darstellungskunst. Hamburger Fremdenblatt

Sein bisher bestes Buch. Altanaer Nachrichten Glänzend geschrieben. Frankfurter Zeitung

Anziehend wie ein Glaskasten voll Kuriositäten und exotischen Merkwürdigkeiten. Hessische Zeitung

Amerikanischem Fabrikat weit überlegen. Die schöne Literatur

Geheftet RM 2.50 in Leinen RM 4.50

Simplicissimus-Verlag, München 13

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsverlage und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen • Bezugspreise: Die Einzelnummer RM —.60; Abonnement in Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer S 12.—; in der Schweiz die Nummer Fr —.60. Übriges Ausland einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar • Anzeigenpreise für die Tagesblätter Nonpareille-Zeile RM 1.25 • Alleinige Anzeigenannahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse • Redaktionen: Hermann Straßmeyer, Peter Seher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Seher, München • Verantwortlich für den Anzeigentheil: Max Handl, München • Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. Kommandit-Gesellschaft, München • Postcheck München 5802 • Redaktion und Verlag: München 13, Friedrichstraße 18 • In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa I. Fa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien I, Wollzeile 11 • Copyright 1929 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München • Erfüllungsort München • Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart

Hinaus in die Ferne

Von Myrona

„Du Schuft!“ sagte meine Frau, „schufte, damit wir zur Sommerreise Geld in die Kasse kriegen! Es ist ja unerhört, daß du Miene machst, zu Hause zu bleiben, du Hungerleider!“ Ich nahm meinen abgetragenen Hut und ging machendlich in den Stadtpark, wo ich bis in die Nacht hinein auf einer liebeleeren Bank spazieren saß. Ich beschloß fast, meine Frau zu prügeln; aber zwischen ihr und mir stand undurchdringlich die kategorische Imperativ. Ich versank in mich wie in einen Morast. Ihr Liebreiz, ihre Schimmerzähne (die wir preisgekrönte „Odolische“) — natürlich mußte sie ins Bad. Aber das kostete für uns beide — ohne mich wie sie nicht — tausend Eier, wozu. Wer nehmen? Alzulviel Ehrlichkeit hatte ich zwar nicht mit der Stiefmuttermich eingezogen; aber muß ich sonst talentierter Mann unbedingt arbeiten? Ehrlich wußt etwas zu lange. Unehrlieh war mir zu gefährlich. Bieleß also nur die goldene Mittelstraße, auf der bekanntlich das Geld liegt: man muß es nur aufheben.

Ich zermarterte mein Köpchen, um aus nichts Geld zu machen, wie der Verschwendner das Gogelnetzt. Mir umgekehrt Verschwendner fielen eine Menge Dinge ein, die ich mir mit dem Fühilhalter notierte, die ich aber nach und nach als unpraktisch verwarf. Was würden mir die Socken für eine Übersetzung der Edda ins Hebräische bieten? Ach, sowas ist Essig. Soll ich das Völkerbundmitglied entlarven, „has in den Falten seiner Opportunka ebenso gern Krieg wie Frieden birgt? Bringt mir

Leben! Liebe! Lachen!

Soeben erschien im Verlag Fr. Wih. Grunow, Leipzig der humoristische Roman

Kartoniert nur M. 3.—
In Leinen nur M. 4.50

Max Kronberg

JUGEND

AM START

Das lustigste Sommerbuch!



Herausgegeben von Curt Marock. Der Band umfasst rund 400 Seiten in Lesekomformat und ist mit 350 teils farbigen Tafeln und Bildern geschmückt. Diese Bildwerke sind äußerst selten und ihrer Art kaum vertrieflieh. Eleganter Gestaltung. Band M 38.—. Was Freud erzieht als 3. Band von Marock. KulturViertel. Sitzungsberichte der neuesten Zeit. Das Leben und die einzige ursprüngliche allmögliche Geschichte der Gegenwart. Aus dem Inhalt: Inflation der Jungfräulicheit / Geschlechtskrankheiten / Ehestatistiken / Die Geschichte des Lebens / Manische Homosexualität / Sexuelle Mord / Unzucht mit Kindern / Sorgetriebe / Privater Sozial und öffentliche Gaststätte / Frau, Kinn, Sammelkarte usw.

Bisher sind bereits erschienen: Band 1: Geschichtliche und Erotik in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart. — Band 2: Die künftliche Liebe bei den KulturVölkern. Jeder Band ist rund 400 Seiten stark, enthält 300 teils farbige Tafeln und Bilder und ist in sich abgeschlossen.

Auf Wunsch liefern wir jedes Band ohne Aufschlag in einer Anzahlung von 12 M.— auch gegen Monatsraten von nur 12 M.—. Die Anzahlung wird postdirektbehalten ausgenommen. M5.—.

Zu beziehen gegen Vorkaufsendung oder unter Nachnahme des Betrages nur bei DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 E, Leipzig C 1, Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere ausführlichen hochinteressanten Prospekte in versalzener Umhüllung gegen 30 Pf. Rückporto.

BÜCHER OHNE MASKE!

Soeben erschienen!

Das Weib als Skävin. Von Dr. Joachim Well. Der Frauen ist gewollter und erzwungener Herrschaft. Das brutalere ist mildernde Werk. Die Sexualpsychologie. Die Ehe. Die Schule in Massilien. Die bürgerliche Milieus, wie der Kammerdiener, der Thoma unter Invari der Buchhändler, die in den Schenkenvereine, der Forschungsvereine, alle in der Handlung, die die georgeligt wird. Der Arbeiter und der Roman der Entstellungen. Das Werk enthält ca. 200 Kunstwerke, Illustrationen, Bilder und andere Publikationsverhältnisse von F. Tard, Institutionen um den Eros, die in der französischen Borden. — nur M. 3.—

Die Frau eines Frauenzimmers. Roman von Gertrude Constant. Indoktrination über den Inhalt. — nur M. 2.50

Kadivce: „Mein Schicksal.“ In der Zeit der Leidenschaft. Aufsehenerregendes Werk. Der berühmte Sadistenprozess, der größte in der Geschichte der Menschheit. Die Gasse der tausend Schanden. Der beste erotische Strömung. — nur M. 4.—

Amy Lilly, die Frau aus Marokko. Der jekende Marokkoverweil. In der Höhe von Marokko geschrieben wurde. — nur M. 4.—

Venus im Pelz. Der typische Roman. Soeben erschienen. Ein Buch von unerhörter Leidenschaft. — nur M. 4.—

Die drei Mädchen. Von O. F. Straparola. Mit Illustrationen von Franz Stauber. — nur M. 4.—

Ernst Sauer. Der Roman der romanischen Weiber. Sexualität und Moral der Frauen. Mit 56 zum Teil nur dem Verfasser zugängliche geschriebenen Plänen. — nur M. 4.—

Halbwelt von heute. Erotische Unzucht. Jugend, Erotik. Mit 11 Illustrationen. — nur M. 4.—

Der Mann. Aus dem Inhalt: Mannevolle Welt. — nur M. 4.—

Kohler — Homosexualität u. v. m. Mit 39 weiteren Abbildungen. — nur M. 4.—

Unter Augen. Die Ehe. Schule in Massilien. Die bürgerliche Milieus, wie der Kammerdiener, der Thoma unter Invari der Buchhändler, die in den Schenkenvereine, der Forschungsvereine, alle in der Handlung, die die georgeligt wird. — nur M. 4.—

„Eros“-Probleme. 4 Nummern dieses befreundeten Magazins in einem Bande gebunden, mit Handen von Franz Stauber. — nur M. 4.—

Leben der Gebetenen. Sexualstatistiken aufgefundenlicher Art. Mit vielen sexuellen Zeichnungen. — nur M. 3.—

Ein sensationelle Neuerscheinung!

Von dem Zuchtman. Von Karl Plätner. Der Verfasser (5 Jahre politisch in Gefangenschaft) berichtet aus eigener Anschauung zum ersten Male über die Beschreibungen von Verurteilten, die in den Gefängnissen überleben. Ein epochales Werk! Noch nie ist etwas derartiges geschrieben worden. — nur M. 4.—

Die sexuelle Erfahrung. Ein Führer durch das Labyrinth der Liebe. Von Dr. F. Prütz. — nur M. 4.—

Nur zu beziehen durch den DAFNIS-VERLAG A. MÖLLER, BERLIN-CHARLOTTENBURG 4, Schiefelbach Albt. Sort. 7. Verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltigen Bilderlisten.

„me selbst!“
es ist unerreich
einfach und billig mit
Moto-Kamera
Drucksch. Kostenlos! Pathax Düsseldorf 7/38.

INDIAN ASTROLOGER'S PREDICTIONS.

REVEALS PRECIOUS SECRETS.

Sends FREE Test Horoscopes from his Oriental Studio in Bombay.

Readers who have tested the skill of "Pundit Tabore"; famous Indian psychic, are recommending him to the modern wizard of astrology. Dr. K. Karak declares that "Respectful men as well as intelligent women are flocking to him in detail thousands of secrets of one life". Mr. John Cheney, Mr. Gaisan, felt that his life was read by "Tabore" like an open book in front of him. Mr. Annie Wabaker, Mrs. Lovell England, believes that "Tabore" knows more people than they know themselves. Mr. Tom Christopher, New York, writes "I believe I am a wonder to him". Mr. Philip Brown, Ohio, believes that many could gain great happiness by following Tabore's guidance.

Unlike many of the present day "astrologers" who believe that the ancient science was created for selfish purposes, and he employs his Special Method of help which is to avoid mistakes and achieve their worthy ambitions. His Complete Horoscopes are drawn by Direct and Unambiguous bring one face to face with facts and point the way to a more desirable life by a brighter, more accurate. Believing in fair dealings, he refuses to be misled by the masses of dissatisfaction. Business, investments, matrimony, love affairs, travel, changes and coming events are all explained to the subjects treated by him.

Those wishing to consult "Tabore" upon their future should obtain F.P.R. Part I. Horoscopes by sending him their full names (Mr., Mrs., or Miss), address, date, month, year and place of birth. F.P.R. Part II. "Tabore" wants no resistance for his personal astrological predictions (free) but etc. He sends stamps of your country to defray actual costs of this notice. Remittance, money order, or check to "PUNDIT TABORE" (Dept. 548, Upper Forest St., Bombay VII, British India, Postage to India is 25 Pigs. Postage to British India only.



Verkehrspolitik (Zeichnung von R. Grieß)



„Kinder, is das ein Saurkraut bei Euch!“ — „Ja mei, mir häm halt an Durchgangsmeni. Bal der Zug koa Verspätung hot, merkt koaner nix.“

nichts. Vielleicht muß man heutzutage Tierkreisphysik werden oder Charaktere nach der Handchrift umformen? Macht sich das bezahlt? Auch ein Verfahren, bereits verwendetes Toilettenpapier wieder zu verwerten, würde sich schwerlich rechnen? — Offiziere ich dem Berliner Magistrat, den Einstein des Anstößes aus dem Wege zu räumen? Lohnt sich das? Er ist ja sowieso schon aus dem Häuschen. Wie wir's mit einem Reliquar zum Aufbläsen aus Gummi, der, bis man ihn gebrauchte, Badewanne spielen könnte, oder mit einem gewaltigen Umbauschiff? Ne, ne... Ich ging nach Hause und überraschte meine Frau in ihrem zierlichsten Unterrockko. „Haste Reisgeld?“ fragte sie mit einem Schrei, der mir durch Mark und Ixbein ging, ich schwieg, sie redete, ich redete, sie schwieg. Plötzlich, mitten im Schweigen, ent schlief sie. Mein Köpchen quälte sich weiter.

Am andern Tage ließ ich mich von Sortimentern engagieren. Sie mieteten mir einen ungeheuren geräumigen Saal. Kolossal viel Publikum sammelte sich an und hing mir an der Lippe. Ich begann, unserer Vicky (Courts-Mahler der Gebäudeten) sterblich saubere Werke vorzulesen. Auf dem Höhepunkt der Spannung brach ich ab und bat das Publikum, selbst weiterzulesen, das heißt sich dem Schmarren anzuschauen. Die Wut der Leute ist nicht zu schildern. — Ich führte im Kino eine echte Panik unter der Zeitlupe vor, was nur öffentlichen Ärgernis erregte, ohne mir einen Pfennig einzubringen. Sie mieteten die allererste Geburtenuntersuchungskommission. Den Hausbesitzer sprach drohte ich mit der Gründung einer Gesellschaft zur absichtlichen Herstellung von Orkanen und Erbeben. Sie sagten mir, wie wenn sie nur eine Stimme hätten: „nebbich!“ ich verkaufte Telefon-Attrappen. Sein Apparat sieht gut aus, erhöht Kredit, gibt Anschein Geheimtelefons. Ich warf mich auf die Humanisierung des Strafrechts; alle Verbrecher sind zuerst durch ausgesprochen

Luxus zu verfeinern, damit sie die Strafe überhaupt recht empfinden. Alsdann kann jede harte Bestrafung, zumal die Todesstrafe wegfallen, weil ein Verwöhrender schon eine leise Strafe schmerzhaft empfindet. Mit diesem Vorschlag ertönte ich Schimpf plus Schande, kein Geld.

Beim Saugen an meinem klecksenden Fühilhalter knallte mir plötzlich die Idee durch'n Schädel: könnte man den Halter nicht in eine winzige Ringelspirale zusammenrollen, die ausziehbar wäre? Viele Konferenzen mit Sachverständigen führten nur zu furchtbaren Schweißausbrüchen. Einer tötete mich fast mit seiner Volumenformel. Kein Geld gab er mir ebenfalls. Schließlich ließ ich mich beim Reklamechef der berühmtesten Fühilhalterfabrik melden. „Ich habe eine Idee“, sagte ich, „bei mir Spirale-schlingen Sie sich!“ — „Ah wo“, machte ich mit der Hand, „aber Ihr Patent ist verbesserbar.“ — „Na, ja“, nickte er, „jedes. Adidi!“ — „Bitte, noch nicht adidi“, kicherte ich, „sondern ich kenne den Fehler, der Sie ausgerechnet.“ — „Adidi!“ — „Sie haben die Verbesserung? Geben Sie her! Modell, Zeichnung?“ — „Ihre Sache“, napoleonte ich mit verschränkten Armen. Er wurde unruhig. „Was wollen Sie?“ fragte er obendrein. „Geld“, antwortete ich schucklos, ehern. „Wofür?“ — „Für die Verbesserung.“ — „Adidi!“ — „Sie Lump!“ flüsterte er, sprang zur Tür, öffnete: „Hinaus!“ — „Bitte sehr“, lachte ich überlaut, „schon heute abend wird man im A.-U.-Abt. nicht unter ihrem prächtigen Insekt lesen, was ihnen am fehlt.“ — „Adidi!“ — „Adidi!“ — „Sie Raketenautos, in Vulkankraften, von Gipsel des Jenenser Fuchstums. Passen Sie mal auf, mein Lieber, noch heute sind Sie bekannt als Sch...“ — „Und: „Sichschsch!“ wimmerte er, zog mich ins Kontor zurück, schloß die Tür hermetisch. Ich setzte mich auf seine Kaktushek: „Ma, Sie wissen doch selbst, daß er kreckt, wenn Se'n.“ — Er zog sein Füllschreckbuch: „Bitte, sein Sie doch nur still! Wieviel?“ — „A discretion“, entspannte ich mich beiläufig, „ne einigermaßen komfortable Villa in einem mondänen Badestort...“ — „Hörn Se mal“, er griff zum Hörer des Telefons, „jetzt beauftrage ich die Staatsanwaltschaft...“ — „Aber bitte recht sehr,“ animierte ich ihn, „ich sitze mit

Enttäuschter Badegast

Wenn ich im Badeanzug bin
Und im Familienbade,
Geht die Erotik fort. Wohl -
Weiß Gott. Wie schade!

Und Weiber jederlei Gestalt,
Sie lassen alle dann mich kalt,
Wie die verdammte Jauche
Der See, in die ich tauche,
Kalt macht, speziell am Bauche.

Von der Kabine bis ans Meer
Geniere ich mich immer sehr.
Trotz Spucke und trotz Laufgeschwind
Merkt jede Frau und jedes Kind,
Daß meine Füße dreckig sind,
Und niemand fragt woher.

Daß jemanden, der nicht gut schwimmt,
Daß man den gar nicht mehr als Mann
Sondern als Tauchemännchen nimmt ———

So handeln Weiber, die bestimmt
Wären, mich aufzuregen.

Mir schmeckt das Badewasser nie,
Ich denke immer an Pipi
Und kann das auch belegen.

Es liegt mir fern, hier indiskret
Krampfadern aufzuwühlen,
Doch jede Frau, die baden geht,
Weiß nichts von meinen Gefühlen.

Joachim Ringelnatz

Das Ehepaar

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Ach, Wolfheinrich, ich finde das Meer immer wieder be-
rauschend.“ — „Ich leider nicht, drum brauch' ich von Zeit zu
Zeit 'n Schnaps.“

Lieber Simplicissimus!

Im vergangenen Herbst ließ sich meine Frau in Dubrovnik oder Ragusa in der adriatischen Hitze braten. Eines Tages aber verlor sie sich, der hundertprozentigen Sonne satt, vom Stradone in das Gewirr der schlauchartig engen Gassen; kaum breiter, als daß man, in ihrer Mitte stehend, mit den seitwärts gestreckten Armen die hohen Häusermauern berühren kann, spenden sie erquickende Kühlung. Plötzlich fand sich meine Frau im Weiterschlendern durch ein breitspuriges Ehepaar, allzu offensichtlich sächsischer Herkunft, gehemmt, das stand und staunte. Da sie selbst, wenn auch diskret, aus L.....g stammt und verschämte Sächsin ist, pirschte sie sich näher, etwas von dem Erstaunen ihrer Lande-
leute abzubekommen. Aber wie staunte sie selber, als die Ex-
Untertanin Friedrich Augusts, den Kopf schüttelnd, zu ihrem wohlledigen Gemahl bemerkte: „Weöbte, Alwin, ich weëß gar nich, was mach'n de Leide hier eoendlich, wenn se 'n großes Biffeh krij'n!“

Das Letzte

Illustriertes Blatt. Sommer 1929.
Es gilt als letzter Schick, die Erholungs-
reise in eigenem Wagen anzutreten. Wir
zeigen die Filmkünstlerin Margot Plafond
kurz vor dem Aufbruch in ihrem rassigen
Vix de moto, sechs Zylinder, Frühjahrs-
modell.

Illustriertes Blatt. Sommer 1932.
Es gilt als letzter Schick, die Erholungs-
reise im eigenen Flugzeug anzutreten. Wir
zeigen die Filmkünstlerin Margot Plafond
kurz vor dem Aufbruch in ihrem schnit-
tigen Doppeldecker, Fabrikat Excelsior,
letztes Frühjahrsmodell.

Illustriertes Blatt. Sommer 1933.
Es gilt als letzter Schick, die Erholungs-
reise im eigenen Privatflugschiff anzutre-
ten. Wir zeigen die Filmkünstlerin Margot
Plafond kurz vor dem Aufbruch in ihrem
exklusiven Schiff P. 17. Hersteller Hansa-
werft — allerneuestes Modell.

Illustriertes Blatt. Sommer 1934.
Es gilt als letzter Schick, die Erholungs-
reise in der eigenen Rakete anzutreten.
Wir zeigen die Filmkünstlerin Margot Plafond
kurz vor dem Abschluß in ihrem
wundervoll ausgestatteten Privatraketen-
fahrzeug, letztes Erzeugnis, Hersteller
Wunder & Co. Man beachte die fabelhaft
gehaltene Innenbespannung, lila Damast
mit echter Goldbordüre.

Illustriertes Blatt. Sommer 1936.
Es gilt als allerletzter Schick, die Er-
holungsreise zu Fuß anzutreten. Wir zeigen
die Stiefel der Filmkünstlerin Margot Plafond,
Marke Manasse und Pintus, Boxkalf
mit echten Kulllederachsrümpfen. H

Vom Tage

Vor ein paar Tage werde ich von einem
kleinen Mädchen im Alter von etwa zwölf
Jahren auf der Straße angebettelt. Ich
gebe ihm zwanzig Pfennige und beob-
achte, ob wohl die Kleine das Geld im
nächsten Konditorladen vernascht. Aber
was sehen meine Augen? Sie springt zur
Personenwaage und wiegt sich!

Die 3

Kupferberg
Matheus Müller
Flenkell

GROWAL
MÜLLER

Auf das Schärffste getrennt in ihrer Eigenart,
dem Einkauf, der Geschäftsführung und ihrem
Besitzstande haben „die 3“ das eine gemeinsam:

**OHNE SIE KEINE WEINKARTE,
OHNE SIE KEIN WEINKELLER!**

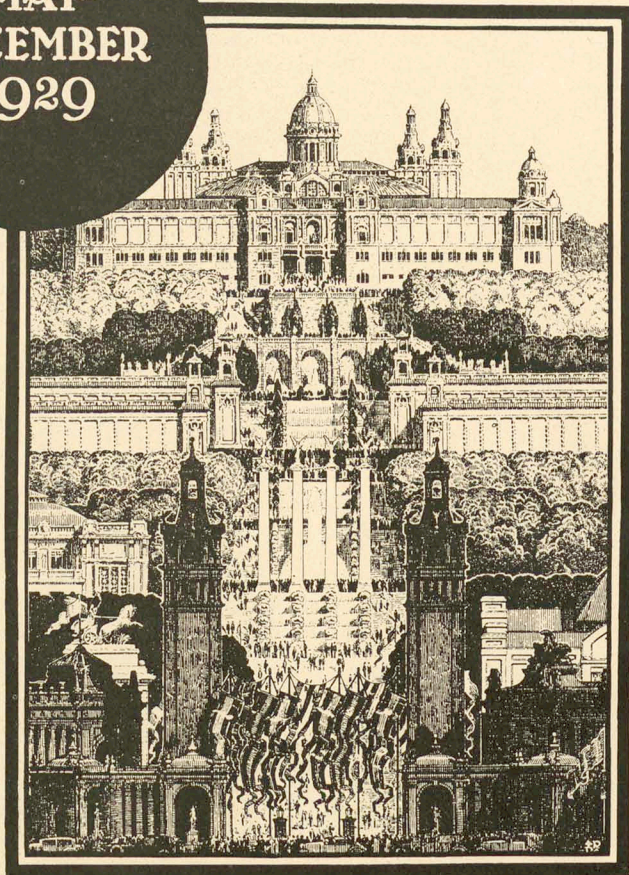
Austausch

(Zeichnung von Wilhelm Schütz)



„Sö ham Glück — insene Privatzimmer san grad no' frei — d' Herrschaft is af Berlin zur Season.“

MAI-
DEZEMBER
1929



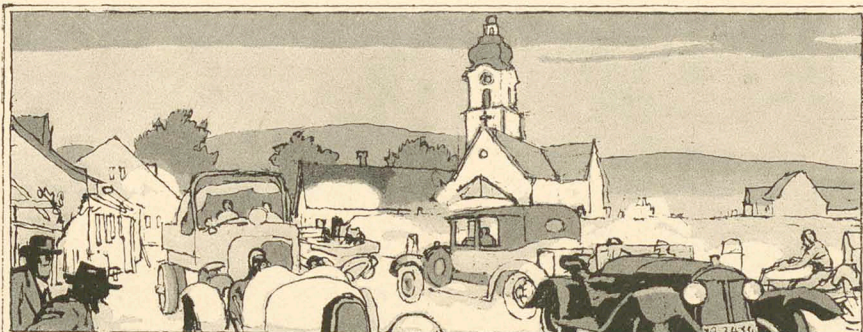
INTERNATIONALE
AUSSTELLUNG
BARCELONA

Alle Reisebüros erteilen Auskünfte über
günstige Verkehrsverbindungen und Fahr-
preismäßigungen für die Besucher der
Ausstellung

Vertreter für Deutschland:

Enrique Dominguez Rodriño * Berlin, Kurfürstendamm 118.

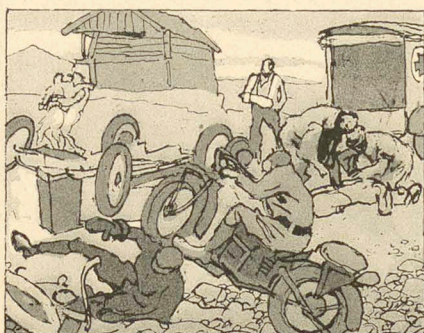
Simpl-Woche: Hebung des Fremdenverkehrs (Zeichnungen von E.Thöny)



„Da muß was g'schehn, Burgemoaster! Pfeilgrad durchfahrn tean s', die Automobi. Koaner bleibt bei ins z' Riedlsau.“



„Weil d' Straß'n zu guat is. Das wern ma glei ham.“



„Gel, jetzt bleibt's gern da, ihr Saupreißn?“



Zeitungsnotiz im Gauboten: „Der Umsicht und dem Organisationstalent unseres verehrten Herrn Bürgermeisters ist das Aufblühen des Luftkurorts Riedlsau zu danken.“

Vorsicht beim Mensendieken!

(Zeichnung von E. Schilling)



„Kinder, holt schnell n' Badearzt — Else hat sich verwickelt!“